

für den 25. Sonntag nach Pfingsten.

„Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an.“—Matth. 9, 22.

Während Jesus auf dem Wege sich befand, die Tochter des Jairus von den Toten zu erwecken, trat ein Weib, das zwölf Jahre lang am Blutflusse litt, hinzu, um von ihm geheilt zu werden, und durch die vertrauensvolle Berührung des Kleides Jesu wurde sie gesund.

Erwägen wir die geheime Heilung dieses Weibes. Ihr Zustand war höchst betrübt. Diese Krankheit machte sie nach dem Gesetze unrein, insofern dessen sie aus der menschlichen Gesellschaft gänzlich ausgeschlossen war, von allen Menschen gemieden werden mußte, um nicht auch unrein zu werden. Wie schmachvoll, wie beschämend war für sie dieser Zustand!

Ist aber eine Seele, die mit einer schweren Sünde verunreinigt worden ist, nicht ungleich mehr ein Gegenstand des Ekel und Abscheues in den Augen Gottes und der Menschen, als einer mit Krankheit behafteter Leib? Ist die Sünde nicht die größte Verunreinigung des Menschen und bringt sie ihm nicht die größte Schmach und Schande? Sollte man aus diesem Grunde die Sünden nicht sorgfältiger meiden als selbst die Pestkranken, um von ihnen nicht angesteckt zu werden!

Der Zustand dieses Weibes war höchst peinlich. Schon zwölf Jahre lang war sie von dieser Krankheit behaftet, die ihr entsetzliche Schmerzen verursachte, Tag und Nacht keine Ruhe ließ, und die anstatt besser zu werden sich nur immer verschlimmerte. Und keiner konnte ihr helfen, alle menschlichen Mittel waren vergeblich.

Wir haben hier das Bild eines Gewohnheitsüblers, eines Menschen, der schon viele Jahre lang ein Sündenleben führt, ohne sich zu bessern, oder zu belehren. Wohl nagt an ihm beständig das böse Gewissen, wohl wird er zuweilen erschüttert durch einen Unglücksfall oder eine eindringliche Predigt, aber trotzdem bleibt er in seinen Gewohnheitsünden verstrickt, eine gründliche dauernde Besserung tritt niemals ein. Alle Belehrungsmittel bleiben an ihm erfolglos, nur ein Wunder der Gnade kann ihn retten. Die Worte der hl. Schrift finden auf ihn ihre Anwendung: „Seine Gebeine sind erfüllt mit den Lasten seiner Jugend; und sie werden mit ihm im Staube schlafen.“—Joh. 20, 11. O möchten wir es nie so weit kommen lassen! Verschieben wir die Buße und Belehrung nicht in der eilten Hoffnung späterhin, im hohen Alter oder auf dem Totenbette Buße wirken zu können. Vernunft, Glaube und Erfahrung lehren das Gegenteil.

Betrachten wir das Glück dieses Weibes. Ihr Glück bestand darin, daß sie von Jesus reden hörte. Hätte sie von Jesus nicht reden gehört, so wäre sie mit ihm auch nicht bekannt geworden, wäre nicht zu ihm gekommen und auch nicht von ihm geheilt worden. „Der Glaube kommt also vom Anhören.“—Röm. 10, 17. Nicht durch Lesen und Selbststudium ist sie zum Glauben gelangt, oder mit Jesus bekannt geworden, sondern durch das Anhören, daraus erfolgt die Notwendigkeit, daß man fleißig das Wort Gottes anhört. „Selig sind“, spricht der göttliche Heiland, „die das Wort Gottes hören und dasselbe befolgen.“—Luk. 11, 28. Glückselig sind, die sich gerne im Hause Gottes einfänden, um der Predigt und der Christenlehre beizuwohnen, sich in den Religionswahrheiten und ihren christlichen

Pflichten unterrichten zu lassen. Glückselig alle jene, die gerne solche Personen aussuchen, die geistliche Gespräche führen, mit Erbauung von Jesu reden. Glückselig auch alle jene Christen, die selbst gerne von Jesu reden, ihn loben und preisen, seine Ehre zu verbreiten suchen.

Das Glück des leidenden Weibes bestand ferner darin, daß sie Gelegenheit hatten, zu Jesus zu kommen. Es hätte ihr wohl nicht genügt, von Jesus zu hören, wenn sie nicht auch die Gelegenheit gehabt hätte, zu ihm zu kommen, um von ihm geheilt zu werden. Sie benützte auch die erste Gelegenheit zu Jesus zu gelangen, sobald sie von ihm vernommen hatte. Trotz ihrer Schwäche und ihres kranken Zustandes achtete sie nicht auf die Beschwerden des zweiten Weges, sondern sie unterzog sich bereitwillig aller Mühen des beschwerlichen Ganges, um die gewünschte Hilfe zu erlangen.

Ihr Beispiel soll uns belehren, daß wir uns nicht sollen aus geringfügigen Ursachen abhalten lassen, zu Jesus zu gelangen. Ist der Weg für Manche auch weit und der Gang beschwerlich, um an Sonn- und Feiertagen dem Gottesdienste beizuwohnen, so soll man gerne bereit sein, das Opfer zu bringen, denn es gilt ja für Gott und unser Seelenheil. Versäume nicht die hl. Messe wegen kleiner Unpfllichkeiten, aus Bequemlichkeitsliebe, oder aus Leichtfinn und Gleichgültigkeit. Ein solches Verhalten wäre sehr sündhaft und strafbar.

Danken wir dem lieben Gott, daß er uns zum wahren Glauben berufen hat, während noch so viele im Schatten des Todes sitzen. Wandeln wir aber auch unseres heiligen Glaubens würdig und führen einen gottesfürchtigen und tugendhaften Lebenswandel. Haben wir gesündigt, so eilen wir wie das blutflüssige Weib zu Jesus, bei ihm werden wir Heilung, Trost und Gnade finden.

Kirchliches.

Washington, 21. Sept. — Den Wünschen des Augustiner Ordens in den Philippinen entsprechend, wird die Kaufsumme für seine Ordensländereien im Betrage von 2,000,000 nicht in Manila, sondern in London zur Zahlung angewiesen werden. Zu diesem Zwecke hat das Konsularbureau des Kriegsdepartments die Garantie Trust Co. von New York und London mit der Abwicklung dieser Kaufs-transaktionen betraut. Die ursprüngliche Absicht, das Geld in Anweisungen auf die Bank von England zu übermitteln, ist später aufgegeben worden. Der Schatzminister der Philippinen Regierung hat den Auftrag erhalten, vierzig Anweisungen im Gesamtbetrage von \$2,000,000 auf die Bundeskasse auszuertigen und den Vertretern des Ordens auszubändigen. Die letzteren können dann das Geld durch die Vermittlung der Garantie Trust Co. in London erheben.

Zum apostolischen Delegaten für die Republik Columbia ist, wie unterm 14. September aus Rom gemeldet wird, Monsignor Ragoesi ernannt worden.

Dieser Tage starb auf Schloß Freudenfels bei Stein am Rhein der Capitular des Klosters Maria Einsiedeln, P. Lukas Blattmann. Seit längerer Zeit leidend, wurde er zur Erholung nach Freudenfels gebracht, wo er jedoch nach drei Wochen einer heimtückischen Krankheit erlag. Der Verstorbene war in Oberägeri geboren den 12. Juli 1854, legte die feierliche Profess am 8. September 1877 ab und nachdem er anno 1879 zum Priester

geweiht worden, wirkte er während vier Jahren als Professor an der Einsiedler Klosterchule. Fast 20 Jahre versah P. Lucas das arbeitsreiche Amt eines Unterpräfekten und erwarb sich als solcher die Liebe aller Studenten. Er war eine „anima candida“ im besten Sinne des Wortes, eine reine Seele.

Abt Bonifaz = Osländer, O. S. B., Ordinarius der Patriarchalkirche von St. Paul zu Rom, ist am 7. September d. selbst gestorben. Der Verstorbene wurde am 1. November 1836 in Montjoie bei Aachen geboren, kam im Jahre 1853 nach Rom und fand im Benediktinerkloster St. Paul Aufnahme. Nach vollendeter Noviziate legte er daselbst am 15. November 1857 zugleich mit seinem Landsmanne P. Maurus Bolter O. S. B., dem späteren Gründer und Erzabt von Bouron, der ihm bereits vor 14 Jahren in die Ewigkeit vorangegangen ist, die hl. Ordensgelübde ab. Am 7. Oktober 1860 zum Priester geweiht, bekleidete P. Bonifaz und dann jenes des Priors. Geschätzt und geliebt von allen, wurde er nach dem Tode des Abtes Zelli (11. November 1895) zum Abte erwählt und von Frodem Dreizehnten, als Ordinarius von St. Paul bestätigt. Er erfreute sich in Rom allgemeiner Verehrung.

Eine internationale Kommission für die Arbeiten der Beuroner Benediktiner in der Krypta von Montecassino ist ernannt worden. Die Arbeiten daselbst schreiten rüstig vorwärts; immerhin dürfte es noch einige Jahre dauern bis die Krypta in ihrer ganzen Pracht und Schönheit dastehen wird. Vor allen fehlen noch die sehr umfangreichen Bildhauerarbeiten, darunter auch der Triumphzug der christlichen Orden. Der Verwalter des Entwurfs und Leiter der Arbeiten, P. Theobaldus Lenz, war längere Zeit unwohl und mußte zur Erholung nach dem Norden gehen. Mit dem Monat Oktober werden die Arbeiten im vollen Umfange wieder aufgenommen werden. Die neue internationale Kommission steht unter dem Protektorate des für Montecassino unermüdeten Kardinals Capelatro und unter dem Ehrenvorsitze des deutsch-amerikanischen Erzabtes von Monte Cassino, Don Bonifaz Krug. Die erste Versammlung der Kommission soll im Oktober stattfinden. Als Generalsekretär derselben fungiert der Sekretär der deutsch-österreichischen Kommission.

Der hl. Vater hat den schönen Brauch eingeführt, alle Erstkommunicanten in Rom an ihrem Glück und Ehren Tage in Audienz zu empfangen.

Der Katholicismus in Japan. — Papst Pius der Zehnte empfing kürzlich den Hilfsbischof von Tokio, Msgr. Magubro, der ihm ausführlichen Bericht erstattete über den Stand der katholischen Kirche in Japan. Der Prälat versicherte dem hl. Vater, daß im Reiche des Mikado heute vollständige Gewissensfreiheit herrsche und der Verkündigung des Evangeliums keinerlei Hindernisse mehr in den Weg gelegt werden. Infolgedessen sei auch der Fortschritt des Katholicismus in Japan ein unverkennbarer. Während vor noch nicht allzulanger Zeit die Zahl der Protestanten in Japan eine größere gewesen, als die der Katholiken, hatten letztere die Protestanten heute bereits überflügelt, obwohl die Zahl der katholischen Missionäre — ca. 100 — eine bedeutend geringere sei als die der Protestanten, welche deren rund an tausend hätten. Vor kurzem habe in Tokio eine feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten stattgefunden, an welcher sich mehr als 1000 Personen beteiligt haben.

cher sich mehr als 1000 Personen beteiligt haben.

Kirchen- und Klostergut sich anzueignen, muß ein einträgliches Geschäft sein. Wie die französische Zeitung „Marte“ mitteilt, sind in Frankreich, im Lande der Freiheit, bis jetzt für 440 Millionen Franken Kirchen- und Klostergüter Liquidation erklärt worden. Die Liquidatoren Millerand und Genossen haben davon 13 Millionen als „Honorar“ zu beanspruchen. Der Segen Gottes wird jedoch gewiß nicht darauf ruhen. Auch für Frankreich und diese Herren gilt der Erfahrungssatz: „Unrecht Gut thut nicht gut.“

Erzbischof Ryan von Philadelphia erwähnte kürzlich in einer Rede folgende Thatsache, die für die gegenwärtigen französischen Zustände sehr bezeichnend ist: „Ein Herr aus Amerika fand neulich bei dem Besuche eines Hospitals in Paris eine barmherzige Schwester in Thränen. Als er sie um die Ursache ihres Schmerzes fragte, entgegnete sie, daß ein auf dem Sterbebette liegender Mann gebeten habe, ihm ein Crucifix in die Hand zu geben, und sie nicht instand sei, diesen letzten Wunsch eines sterbenden Menschen zu erfüllen. Ganz erstaunt fragte der Amerikaner, weshalb sie diesem Wunsch nicht erfüllen könne und antwortete die weinende Schwester: „Weil es mir verboten worden ist, einem Sterbenden das Crucifix zu zeigen und weil die Crucifixe jetzt in ganz Frankreich verboten sind.“ — Eine Bemerkung über den fanatischen Religionshaß der gegenwärtigen französischen Machthaber ist wohl überflüssig.

Die Königin Mutter Margaritha von Italien hat dieser Tage ein Waisenmädchen angenommen. Und das kam nach der „Berliner Zeitung“ so: In einem Dorfe bei Como lebte ein kleines Mädchen von elf Jahren, das infolge des plötzlichen Todes seines Vaters eines Fischers, als Waise zurückgeblieben war. Vor kurzen schrieb sie an die Königin Witwe nachstehenden Brief: „Liebte Mutter in Rom! Möchtest Du Dich nicht meiner annehmen? Vater ist tot und ich fühle mich so einsam. Hier wünscht man mich fort zu haben. Ich sah Dich einst, als Du durch Como durchstuhrest; da sagte mir Vater, Du bist die Mutter aller jungen Mädchen. Mein Name ist Carissima.“ Der Brief des Kindes rührte das Herz der Königin. Kürzlich fuhren eine Hofdame und ein Kavaliere aus dem Hofstaat der Königin Witve vor der Hütte des kleinen Mädchens vor und nahmen Carissima mit sich, für deren Erziehung die Königin sorgen will.

Pius der Zehnte — so schreibt man der „Röln. Volksztg.“ aus Rom, 10. August — der sich nunmehr mit dem römischen Klima ausgeöhnt zu haben scheint, will auch während der heißen Jahreszeit keine Unterbrechungen in den gewöhnlichen wie in den Massen-Audienzen eintreten lassen. Wie mir noch gestern sein Leibarzt Prof. Laponi in St. Peter sagte, findet sich Pius der Zehnte auffallend gut mit der nahezu tropischen Hitze in diesem Jahre ab, er klagt nie über Appetitlosigkeit, macht täglich nach Beendigung der Nachmittags = Audienzen seinen Spaziergang in den vatikanischen Gärten und ist während dieser Zeit heiter und guter Dinge.

Die Eigenliebe ist ein Erztwerrer, der vieles unternimmt, und nichts zum Ziele führt.